

Laudatio Cusanuspreis 2019

von Prof. Dr. Ulrich Abshagen, Senator e.H., Vorsitzender des Kuratoriums der
Stiftung und Jury-Mitglied des Cusanuspreises

Die Jury des zu verleihenden Cusanuspreises, derzeit bestehend aus Frau Susanne Schaefer, den Herren Stefan Leifert, Thorsten Wilhelmy und mir hat mich mit der schönen Aufgabe betraut, die Preisträgerinnen vorzustellen und damit den Preis 2019 öffentlich zu verleihen. Ich tue dies mit großer Freude, möchte Ihnen aber zuerst noch einmal den Sinn und das Ziel des Preises und die davon abgeleiteten Auswahlkriterien der Jury in Erinnerung rufen.

Von Beginn des Cusanuswerkes an waren nicht nur fachlich wissenschaftliche Exzellenz und über das eigene Fach hinausgehende Interessen und Bildung, sondern unabdingbar die Bereitschaft zur Übernahme gesellschaftlicher und sozialer Verantwortung auf der Basis des christlichen Glaubens Grundlage und Voraussetzung der Studienförderung durch das Cusanuswerk. So schreibt die Bischöfliche Studienförderung in ihrem Leitwort: „Wir wählen Studierende und Promovierende aus, die ihren christlichen Glauben leben, in ausgeprägtem Verantwortungsbewußtsein für das Gemeinwohl handeln und hervorragende akademische Leistungen erwarten lassen“. Akademische Leistungen sind meßbar, werden publiziert und ggf zertifiziert, gesellschaftliches und soziales Engagement ist dagegen oft nur den betroffenen Kreisen bekannt. Um daher herausragenden Einsatz für das Gemeinwohl öffentlich sichtbar zu machen und zu prämiieren hat das Cusanuswerk vor mehr als 10 Jahren beschlossen, alle 2 Jahre dafür einen Preis auszuloben. In dieser Zeit wurden 10 Preise für ganz unterschiedliche, außerordentliche Projekte an engagierte Preisträger/innen vergeben.

Die Beurteilungskriterien der Jury für die Vergabe dieses Preises berücksichtigen natürlich eine Reihe von Deskriptoren des Projekts selbst, dann aber insbesondere die Rolle der Bewerber/innen in dem jeweiligen Projekt, und nachrangig auch den Stellenwert des Projekts für die exemplarische Transparenz unserer soeben genannten Zielsetzung. Preiswürdige Bewerber/innen sollten die treibende Kraft ihres jeweiligen Projekts und damit direkt und maßgeblich am Projekt beteiligt sein, also nicht nur durch z.B. das Sammeln von Spenden. Die wesentlichen Aktivitäten sollten ehrenamtlich und außerberuflich erbracht sein, das Projekt selbst sollte möglichst langfristig und nachhaltig angelegt sein, Multiplikatoreffekte beinhalten und/oder als Modell übertragbar sein.

Da die Ausgangsbedingungen für noch studierende Cusaner und sog. Altcusaner, die ggf schon viele Jahre im Berufsleben stehen, sehr unterschiedlich sind, haben wir von Beginn der Preisverleihung im Jahre 2009 an für beide Gruppen jeweils einen Preis verliehen, so auch heute.

Für die **studierenden Cusaner** wird der Cusanuspreis 2019 verliehen an:

Frau Marlene Gärtner: für das Projekt „Bridging Gaps e.V.“

Marlene Gärtner wird seit März 2018 mit einem Promotionsstipendium des Cusanuswerks für ihre Arbeit mit Fokus auf anwendungsbezogener Erzählforschung in Migrationkontexten im Fachbereich Literaturwissenschaft der Universität Konstanz gefördert. Zuvor hatte sie nach einem von der Studienstiftung geförderten literaturwissenschaftlichen Studium einen mit 1,0 bestandenen, später mit einem Preis für den besten Masterabschluß in Konstanz ausgezeichneten Master of Arts mit der Arbeit „Kulturelle Grundlagen Europas“ erhalten. Ihren Bachelor absolvierte sie in Deutscher Literatur und Französischen Studien an der gleichen Universität. Nach einem ERASMUS Auslandssemester in Frankreich hat sie ein weiteres Auslandssemester in Pretoria, Südafrika, verbracht, das für die Projektidee Bridging Gaps wohl ausschlaggebend war. Es folgten dann immer wieder projektbezogene Forschungsaufenthalte in Afrika, vornehmlich in Kamerun, Pretoria und Kapstadt. Seit April 2017 ist Frau Gärtner wissenschaftliche Koordinatorin des Masterstudiengangs „Kulturelle Grundlagen Europas“ am Exzellenz Cluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“ an der Universität Konstanz.

Das Projekt Bridging Gaps

Das Ziel des 2015 von Juliane Hoss, Marlene Gärtner und weiteren Konstanzer Studierenden gegründeten eingetragenen Vereins Bridging Gaps ist die fortlaufende kritische Auseinandersetzung mit Vorurteilen und Rassismus, ihren gesellschaftlichen Bedingungen und Auswirkungen. Auslöser und Anstoß waren die von der Psychologin Frau Hoss 2013 erstmals in Pretoria veranstalteten, einwöchigen bridges camps, in denen Jugendliche ganz unterschiedlicher Herkünfte zusammenkommen, um ihre Vorurteile in einer auch nach dem Ende der Apartheid nach wie vor rassistisch geprägten Gesellschaft zu überwinden. Hierzu werden unterschiedliche Workshops, ggf auch Spiele als Anstöße zum gegenseitigen Kennenlernen und zur kritischen Reflexion unbewußt rassistischer Denk- und Verhaltensweisen angeboten. Dabei ist es ein Ziel, jeweils einige frühere Teilnehmer als Tutoren der Arbeit in den späteren camps zu rekrutieren, wodurch zunehmende Multiplikator- und Selbstverstärker-effekte sowie Glaubwürdigkeitsgewinne erzeugt werden können.

Mit dem von Frau Hoss und Frau Gärtner dann 2015 gegründeten Verein wird dieser Grundgedanke der Bewußtmachung von Alltagsrassismen mit dem Ziel von Bewußtseins- und konsequentem Verhaltensänderung methodisch und geographisch erweitert und systematisiert. Der Verein hat einen südafrikanischen und einen deutschen Zweig in Konstanz mit „Filialen“ in Potsdam, Leipzig und Nürnberg. Die Gruppen treffen sich regelmäßig und richten verschiedene öffentlichkeitswirksame Aktionen aus, wie z.B. Fotoausstellungen mit kritischen Aussagen zum Thema Alltagsrassismus, ein ausführlicher Dokumentarfilm zu diesem Thema, Videos, Workshops, Vorträge und Diskussionen zu den Themen strukturelle Ungleichheit, Vorurteile gegen Menschen auf der Basis von physischen oder kulturellen Merkmalen wie z.B. ihrer Herkunft, Nationalität oder Religion.

Das Projektteam von Bridging Gaps hat 2017 erstmals einen Jugendaustausch für 20 Jugendliche aus Südafrika und Deutschland organisiert. Ein zweiter ist 2019/20 am Laufen. Dabei setzen sich die 15 – 18jährigen Jugendlichen ein Jahr intensiv in Vorbereitung und Nachbereitung der jeweils 2-wöchigen Aufenthalte in Pretoria und in Süddeutschland mit Globalisierungsprozessen, Ungleichheiten und verschiedener Arten von Diskriminierung auseinander.

Frau Marlene Gärtner ist nicht nur Mitgründerin von Bridging Gap e.V sondern tatkräftige Leiterin und Impulsgeberin aller inhaltlichen Aufgaben des Vereins. Das heißt, sie beobachtet die Literatur in Wissenschaft und social media, monitorisiert einschlägige politische Diskussionen und bringt neue Ideen ein, um Projekte des Vereins weiter zu entwickeln oder neue zu kreieren. Sie versteht sich auch als Mentorin und Anlaufstelle für Fragen der Vereinsmitglieder zu Rassismus und verschiedenen Diskriminierungsformen. Sie leitet die Pressearbeit und ist damit nicht nur das intellektuelle Zentrum, sondern auch Gesicht und Stimme des Vereins.

Angesichts der in den letzten Jahren erschreckend zunehmenden rassistischen Tendenzen auch in bei uns in Europa und in Deutschland kann man dem Verein Bridging Gaps nur viel Erfolg wünschen. Möge die Verleihung des Cusanuspreises dazu beitragen.

Für die „**Alt-Cusaner**“ wird der Cusanuspreis 2019 verliehen an

Frau Dr. Reginamaria Eder für das Projekt HUPJEFI

Frau Dr. Eder wurde während ihres Medizinstudiums (1975 -1982) an den Universitäten Tübingen und Würzburg vom Cusanuswerk gefördert. 1990-91 erwarb sie in Heidelberg noch einen Master of Science in Community Health and Health Management an der Universität Heidelberg.

Ursprünglich wollte sie jedoch keinesfalls Medizin, sondern Mathematik und Griechisch für das Lehrfach studieren. Ein unmittelbar nach dem Abitur unternommenes Praktikum bei ihrer Tante im Wüstenkrankenhaus Brunapeg in Zimbabwe ließ sie aber ihre Berufung als Ärztin erkennen. Seit dieser Zeit war Afrika und die Verbesserung der dortigen ärztlichen Versorgung wie auch der gesamten gesellschaftlichen Situation in diesem Kontinent ihr Ziel und ihre Lebensaufgabe.

Frau Dr. Eder hat eine breite, internationale Aus- und Weiterbildung in Allgemeinmedizin, Tropenmedizin, Pädiatrie und Geriatrie, HIV-Prävention, Epidemiologie, Sexualpädagogik und Psychosomatik. Frau Eder hat dann selbst zahllose Aus- und Weiterbildungsseminare (Train the Trainers) für Gesundheitsförderung in Schulen, NGO's, Selbsthilfegruppen, Pflegegruppen, aber auch für Ärzte und Medizinstudenten in Kamerun und der ZAR vor Ort organisiert. Im ländlichen Kamerun hat sie als Allgemeinärztin Basisgesundheitsdienste betrieben und eine Röntgenabteilung aufgebaut. Als ausgebildete Psychotherapeutin hat sie sich intensiv in Kleingruppen um traumatisierte Afrikaner aus der ZAR gekümmert. Die Vielfalt all ihrer Erfahrungen hat sie dann einerseits in die Konzeption und Durchführung von Sommerakademien „Medizin in den Tropen“ am Missionsärztlichen Institut in Würzburg und an 8 Universitäten in Deutschland eingebracht. Andererseits diente sie als Beraterin und Koordinatorin sowohl dem staatlichen Entwicklungsdienst als auch der Bischofskonferenz der ZAR – oft unter extremen Bedingungen - und war Generalsekretärin der multisektoriellen, nicht-staatlichen HIV/AIDS-Arbeit der Kirchen. In der Diözese EDEA in Kamerun engagierte sie sich ab 2014 in einem mehrjährigen medico-pastoralen Programm der Wertevermittlung und HIV/AIDS Präventionsarbeit. Frau Dr. Eder lebt die meiste Zeit in Kamerun und kommt in der Regel etwa zweimal im Jahr nach Deutschland, nicht zuletzt für Vorträge und Fundraising. Im Cusanuswerk gehörte Frau Dr. Eder übrigens vor 30 Jahren zu den Gründungspersonen der Initiative „Teilen“.

Das Projekt: HUPJEFI (halte utile pour jeunes files)

Das Projekt HUPJEFI (Helfender Halt für junge Mädchen) ging aus einer Privatinitiative von Mollè Lobè, einer afrikanischen Freundin von Frau Eder, die sich deren Initiative sofort anschloß, hervor. Frau Mollè, Bauingenieurin und später erste weibliche Bauministerin in Kamerun, nahm spontan ein 12 jähriges Mädchen auf, das sich vor ihrem Haus prostituierte, um zu überleben. Aus diesem spontanen mitmenschlichen Impuls erwachsen im Laufe der Zeit mehrere Sozialzentren in der Millionenstadt Douala und schließlich 2008 ein in Deutschland eingetragener, gemeinnütziger Verein, in den Frau Mollè und Frau Eder ihr privates Vermögen investierten. Zielgruppen sind 12 bis 20 jährige Mädchen, die von ihren Familien in die Stadt abgeschoben werden, um „dort

das Glück zu finden“. Den Mädchen bleiben aber allzu oft nur die Überlebensprostitution, sexuelle Ausbeutung und Drogen.

In den Sozialzentren erhalten die Mädchen eine intensive Betreuung durch geschultes Personal. Im ersten Jahr absolvieren sie eine allgemeine Ausbildung, wie grundlegende Schulbildung, wenn diese wie so oft verpaßt wurde, praktische Fächer wie Hauswirtschaft, Kochen, Handarbeiten, PC-Basiskenntnisse und täglich Unterricht in Sexualpädagogik, Gesundheitsprävention und Ethik. Die Zentren sind von 9 – 16 Uhr geöffnet. Die Betreuung erfolgt zunächst täglich und später in größeren Abständen über mehrere Jahre bis eine Eigenständigkeit beim Übergang in Berufe oder weiterführende Schulen erwartet werden kann. Die mittlerweile staatlich anerkannte Schneiderschule DORIANA bietet eine zweijährige Berufsausbildung. Weitere berufsbildende Schulen, wie für Friseurinnen, computergestützte Bürotätigkeiten oder Festdekorationen, in Kamerun eine beliebte Tätigkeit, sind nach staatlicher Genehmigung im Aufbau. Gemeinsam ist all diesen Projekten, den Mädchen einen geschützten Raum als Zufluchtsstätte zu bieten, in der sie durch Qualifikationen unterschiedlicher Art, meist praktischer Fähigkeiten und durch ganzheitliche spirituelle Unterstützung erstmals Selbstvertrauen und Lebendigkeit gewinnen können. Mittlerweile konnten auf diese Weise über 650 Mädchen erfolgreich gefördert werden.

Pläne für weitere Zentren mit thematischer Ausweitung warten auf eine entsprechende Finanzierung.

Das Projekt ist im besten Sinn Hilfe zur Selbsthilfe und vermittelt darüber hinaus ethische Grundlagen einer Entwicklung von selbstbewußten Persönlichkeiten mit sozialer Verantwortung als Voraussetzung einer gelingenden Gesellschaft. Die Vernetzung mit staatlichen wie kirchlichen Sozialorganisationen ist hervorragend, das Fundraising professionell. Die Jury sieht das Projekt HUPJEFI als pars pro toto einer konsequenten und bewundernswürdigen Lebensleistung von Frau Dr. Reginamaria Eder. Liebe Frau Eder, das Cusanuswerk ist stolz auf Sie!

Prof. Dr. Ulrich Abshagen

22. November 2019